

## Zeitgemäße Gottesdienste

Seminar am 16. Juni 2016

Studententage „Re-Imagining the Church in the 21st Century“ 15.-18. Juni 2016  
Theologische Fakultät Fribourg - Studienzentrum für Glaube und Gesellschaft

Michael Herbst

1. Wer das Adjektiv „zeitgemäß“ nutzt, tut es oft eher im negativen Modus: Der Zoo-Kritiker Colin Goldner etwa kritisiert unsere Zoologischen Gärten und nennt sie vor dem Hintergrund der heutigen Einsichten in artgerechte Haltung und Tierschutz „nicht mehr zeitgemäß“. <sup>1</sup>
2. Wer traditionelle Gottesdienste kritisiert und Reform propagiert oder gleich alternative Formen fordert, argumentiert häufig, dass die agendarischen Gottesdienste nicht mehr zeitgemäß seien: schwer verständliche Feiern, deren Relevanz für (besonders: kirchenferne) Zeitgenossen kaum zu erkennen sei, deren Gestaltung museal wirke und deren Spielregeln den meisten (selbst Insidern) nicht mehr vertraut seien. <sup>2</sup> Das Zeitgemäße ist das Einfache, Nachvollziehbare, musikalisch den gegenwärtigen Hörgewohnheiten Folgende.

Anmerkung: Von Semester zu Semester ist es schwerer geworden, unseren Studentinnen und Studenten „Sinn und Geschmack“ für die Liturgie zu vermitteln. Sie stehen kopfschüttelnd vor dem, was ihnen da beigebracht wird und haben keinerlei Scheu, die alten Formen ohne Bedauern zu verabschieden.

3. Wer alternative Gottesdienste kritisiert, moniert häufig, dass in ihnen der Anschluss an reiche liturgische Traditionen zu Gunsten der Anpassung an den zeitlich gebundenen Geschmack potenzieller Besucher aufgegeben werde. Die Debatte über „Worship“ versus „Gesangbuch“ ist dafür ein gutes Beispiel. Kritisiert werden Verflachung, thematische Engführung, theologische Vereinfachung, mangelnde Qualität usw. Das Zeitgemäße ist dann das Verdächtige, das Traditionelle als Überzeitliches soll bewahrt und weitergegeben werden.

Anmerkung: Der Widerstand in vielen Kirchengemeinden gegen milde Reformen nach dem „Evangelischen Gottesdienstbuch“ (1999) <sup>3</sup> oder gar alternative Liturgien ist ebenso gründlich wie der der erwähnten Studentinnen und Studenten.

---

<sup>1</sup> Vgl. <http://www.sueddeutsche.de/wissen/zoos-passen-nicht-mehr-in-unsere-zeit-1.2108912> - aufgesucht am 3.6.2016; <http://www.ttn-institut.de/node/1833> - aufgesucht am 3. Juni 2016.

<sup>2</sup> Vgl. Michael Herbst 2000, 155-176.

<sup>3</sup> Vgl. Kirchenleitung der VELKD und Kirchenkanzlei der EKD 1999.

4. Gottesdienste sollen der Zeit gemäß sein, die angebrochen ist: „Als die Zeit erfüllt war, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einer Frau und unter das Gesetz getan, damit er die, die unter dem Gesetz waren, erlöste, damit wir die Kindschaft empfangen“ (Gal 4,4). „Es kommt die Zeit und ist schon jetzt, in der die wahren Anbeter den Vater anbeten werden im Geist und in der Wahrheit...“ (Joh 4,23). Zeitgemäß ist der Gottesdienst, der diesem Geschehen dient: der Befreiung der unter dem Gesetz Gebundenen zur Kindschaft, der Ermunterung zum Beten „im Geist und in der Wahrheit“.
5. Zeitgemäße Gottesdienste sollen also Räume für die erhoffte und erbetene Kommunikation des Evangeliums gestalten: damit „unser lieber Herr selbst mit uns rede durch sein heiliges Wort und wir wiederum mit ihm reden durch Gebet und Lobgesang“ (aus der Predigt zur Einweihung der Torgauer Schlosskirche am 5. Oktober 1544).<sup>4</sup> Die liturgische Kunst besteht in allen Gottesdienstformen, traditionellen wie alternativen, darin, „den Weg zum Beten und Hören und zurück in den Alltag sorgfältig im Blick zu behalten.“<sup>5</sup>
6. Der Gottesdienst darf eingefügt sein in das einer Zeit Gemäße, weil Christus auch das Ende liturgischer Gesetzlichkeit ist.<sup>6</sup> Die Gleichförmigkeit der von Menschen gemachten Zeremonien ist gerade keine Forderung des Augsburger Bekenntnisses (Art. VII).<sup>7</sup> Wenn das Grundlegende und Kirche wie Glauben Gründende (Wort und Sakrament) sich ereignet, kann es sich in einer der Zeit gemäßen Form ereignen, also die musikalischen, darstellenden, sprachlichen, technischen Ausdrucksweisen der Zeit nutzen. So gesehen darf der Gottesdienst „Kind seiner Zeit“ sein. Luther meinte, man solle auch seine Vorschläge nur solange in Gebrauch halten, „der christlichen Freiheit nach ... wie, wo, wann und wie lange es die Sachen schicken oder fordern“.<sup>8</sup>
7. Der Zeit „gemäß“ zu sein, kann auch Ausdruck der Verirrung sein, insofern dem „Geist der Zeit“ gefolgt und der Geist des Evangeliums verraten werden kann. Wer Gottesdienste leitet, wird immer auch der Frage gewahr sein müssen, wo der Gottesdienst in Gestalt und Gehalt der Zeit zu widersprechen hat.
8. Der Gottesdienst wird zugleich das über die Zeiten hinaus Verbindende zum Ausdruck bringen. Wer Gottesdienst feiert, steht auch in einer die Zeiten überdauernden Reihe der gottesdienstlichen Feiern, und man wird die „Familienähnlichkeit“ erkennen. Texte und Lieder wie das trinitarische Votum, das Vaterunser, die Einsetzungsworte, der aaronitische Segen etc. verbinden den zeitgemäßen Gottesdienst mit den Gottesdiensten aller Zeiten.
9. Wer zeitgemäße Gottesdienste gestalten will, soll die Zeichen der Zeit verstehen: auch den Abstand vieler Menschen zum christlichen Glauben (nicht nur draußen bei den Fernstehenden). Er wird darum nicht nur die im Glauben Geübten erbauen, sondern auch die Ungeübten ermuntern, heranzuführen, informieren und einladen.<sup>9</sup> Der

---

<sup>4</sup> WA 49, 588, 12-18.

<sup>5</sup> Michael Meyer-Blanck 2011, 390.

<sup>6</sup> Peter Brunner 1954, 271.

<sup>7</sup> Amt der VELKD 2013, 50.

<sup>8</sup> Martin Luther 1962, 128.

<sup>9</sup> Vgl. Timothy Keller 2012, 79 und öfter.

zeitgemäß Gottesdienst wird darum „anfänglich“<sup>10</sup> sein und die fremden Gäste begrüßen.<sup>11</sup> Vielleicht sagt dann der Ungeübte: Gott ist wahrhaftig unter euch (1 Kor 14,25) und der Gottesdienst wird „der Anfang einer wunderbaren Freundschaft“.<sup>12</sup>

10. Wer zeitgemäße Gottesdienste gestalten will, bringt das Ergehen der Menschen in ihrer Zeit mit dem gottesdienstlichen Gebet zusammen: in Dank, Lob, Klage, Fürbitte gilt es die langweilige Allgemeinheit des Betens zu überwinden.
11. Was der Zeit gemäß ist, ist angesichts von Individualisierung und Pluralisierung nur noch im Plural zu verstehen: Es gebe also viele zeitgemäße Gottesdienste. Der Gedanke der „mixed economy“<sup>13</sup> ist dann auf die gottesdienstliche Kultur zu übertragen. Verschiedene Gottesdienste im Kontinuum zwischen traditionellen und alternativen Formen existieren dann nebeneinander und ergänzen sich. Anders gesagt: Zeitgemäße Gottesdienste kann es nur im Plural geben, da wir zwar alle dieselbe „Zeit“ teilen, aber in höchst unterschiedlichen „Räumen“ (Milieus, Sozialräumen) leben.
12. Diese Pluralität kann, muss aber nicht zu mehreren Gottesdienstformen in einer Gemeinde führen. Es gäbe auch so etwas wie eine eingeübte und verabredete „generous liturgy“. In einer Kirchengemeinde in Münster entschied man sich gegen verschiedene Gottesdienste (z.B. traditionell versus modern) und implementierte stattdessen ein 2:1-Modell: Zwei „Teile“ im Gottesdienst genieße ich, weil sie gut zu mir passen, einen Teil im Gottesdienst feiere ich mit, weil er gut zu anderen passt, mit denen ich feiern möchte, denn wir sind eine Gemeinde. Was jeweils zu 2 und zu 1 gehört, wechselt jeden Sonntag. Solche „generous liturgy“ ist zeitgemäß, weil sie vieles inkludiert, aber nicht trennt.

## Bibliografie

- Amt der VELKD (Hg.): Unser Glaube. Die Bekenntnisschriften der evangelisch-lutherischen Kirche. Ausgabe für die Gemeinde. Gütersloh 6., völlig neu bearbeitete Aufl. 2013
- Brunner, Peter: Zur Lehre vom Gottesdienst der im Namen Jesu versammelten Gemeinde. In: Karl-Ferdinand Müller und Walter Blankenburg (Hg.): Liturgia. Handbuch des evangelischen Gottesdienstes. Kassel 1954, 83-364
- Grözinger, Albrecht: Toleranz und Leidenschaft. Über das Predigen in einer pluralistischen Gesellschaft. Gütersloh 2004
- Herbst, Michael: Neue Gottesdienste braucht das Land. BThZ 17 (2000), 155-176
- Keller, Timothy: Center Church. Doing Balanced Gospel-Centered Ministry in Your City. Grand Rapids 2012
- Kirchenleitung der VELKD und Kirchenkanzlei der EKV (Hg.): Evangelisches Gottesdienstbuch. Agenda für die Evangelische Kirche der Union und für die Vereinigte Evangelisch-Lutherische Kirche Deutschlands. Berlin 1999
- Luther, Martin: Deutsche Messe und Ordnung des Gottesdienstes (1526). In: H.H. Borchardt und Georg Merz (Hg.): Schriften zur Neuordnung der Gemeinde, des Gottesdienstes und der Lehre. München 3. Aufl. 1962 (Luthers Werke Bd., 3), 128-155
- Meyer-Blanck, Michael: Gottesdienstlehre. Tübingen 2011 (Neue Theologische Grundrisse)
- Moynagh, Michael: Do we need a mixed economy? In: Louise Nelstrop und Martyn Percy (Hg.): Evaluating fresh expressions. Explorations in emerging church. Norwich 2008, 177-186

<sup>10</sup> Vgl. Albrecht Grözinger 2004, 74-79.

<sup>11</sup> Vgl. Ibid., 21-24.

<sup>12</sup> Aus: „Casablanca“.

<sup>13</sup> Vgl. Michael Moynagh 2008, 177-186.